wirklich zu tage tritt; dafs im skr. â oftan die stelle eines älteren a mit nasal tritt ist bekannt.

Neben râdhas tritt in der form râdhánâm pati Rv. 1. 30. 5; 3. 51. 10 auch die geschwächte form râdha auf und an diese schliefst sich genau das althochdeutsche und mittelhochdeutsche rât m. an, dessen bedeutungen facultas, proventus, fructus, opes sich genau jenen zuerst entwickelten von rấdhas anschliefsen, während die bedeutung consilium sich an die in zweiter reihe besprochenen anreiht; das mittelhochdeutsche hat dagegen die bedeutung des sinnlichen zur vollendung einer sache dienenden mittels noch mehrfach bewahrt (vleisch und andern manegen rât Nib. 870. 3. sît man uns gît von kuchen sô manegen rât Nib. 906. 2. wand ir habt vollen rât (vorrath)), aber auch die andere noch weiter entwickelt zu den begriffen rath, abhülfe, verrath u. s. w. Im neuhochdeutschen ist die sinnliche bedeutung in geräth, hausrath, vorrath noch erhalten und sie gewinnen durch die hier aufgestellten vergleichungen erst neues licht, wobei ich bemerke, dafs auch Bopp schon (vergl. gramm.[2] s. 95) die gothischen garêda ich bedenke, undrêda ich besorge, verschaffe mit râdh zusammengestellt hat. Da das goth. praet. rairôth lautet, so tritt auch hier das o der wurzel auf, welches auch noch das lit. róda rath zeigt. Für das ahd. verbum râtan vermuthet Grimm II, 834 die ursprüngliche bedeutung facere, regere, statuere, was der des skr. râdh sehr nahe liegt; das compositum garâtan zeigt neben der bedeutung consulere die intransitive mit der des passivs von râdh sowie von ῥώννυμι vollständig übereinstimmende von „incrementum capere, bene succedere“ nhd. gerathen; die weitere reiche verzweigung des substantivs und verbums in den deutschen sprachen, deren bedeutungsentwickelungen zum theil sehr lehrreich sind, zeigt Diefenbach goth. wörterb. II, 168

A. Kuhn.

II. Anzeige.

Vergleichendes wörterbuch der gebräuchlichsten taufnamen.

Von dr. Michaelis. Berlin, 1856 VI und 72 S.

Schon nach einem flüchtigen blicke in die vorliegende schrift wird man geneigt sein zwei sehr verschiedene eigenschaften an

derselben zu bezeichnen, nämlich auf der einen seite aufserordentlichen fleifs, auf der andern höchst mangelhafte anordnung. Weitere beobachtung wird dazu dienen dies urtheil vollständig zu bestätigen.

Ein sehr rühmliches streben, löblichen fleifs und eifer hat herr M. in seinen schriften jederzeit bewährt; aber wohl in keiner treten die früchte seiner belesenheit in solchem grade hervor wie in der gegenwärtigen. Es sind im ganzen etwa 70 sprachen und mundarten benutzt und verglichen worden, ein beweis, dafs sich der herr verf. kein geringes ziel gesetzt hat. Nur wenigen lesern wird es leicht sein im einzelnen mit derjenigen sicherheit der überzeugung zu folgen, welche der lernbegier so wohlthätig ist; es kommt also in vielen dingen auf eine gläubige und vertrauensvolle hinnahme an. Und hier meinen wir herrn M. das zeugnis ertheilen zu dürfen, dafs er seinen umfangreichen darlegungen im ganzen wie in allen besonderheiten eine ernste und gewissenhafte umsicht und prüfung hat voraufgehn lassen.

Was die gerügte anordnung betrifft, so begegnet man wiederum dem hier noch viel weniger als in dem wörterverzeichnis für deutsche rechtschreibung passenden sogenannt linguistischen princip der buchstabenfolge. Es ist in der that kaum begreiflich, wie der herr verf. bei sorgfältiger abwägung des vermeintlichen vortheils gegen den gewissen und handgreiflichen nachtheil sich zu solcher wahl hat bestimmen lassen können. Wer dies wörterbuch mit leichtigkeit handhaben will, wird zuerst sich mit der geforderten ordnung der buchstaben vertraut machen; dazu gehört einige zeit, in welcher er vielleicht das verlangen des gebrauches wiederum verliert oder doch am vertrauen einbüfst. Das verdriefslichste ist, dafs jenes princip nicht auf den anlaut der namen (dem die fortlaufende überschrift der buchstabenfolge einigermafsen zu hilfe kommt) beschränkt bleibt, sondern sogar den inlaut beherrscht. Kann es dem leser ein trost sein voraussetzen zu dürfen, dafs der verf. selbst noch weit gröfsere mühe zu überwinden gehabt hat als er ihm zumuthet? Ja die arbeit mufs in dieser hinsicht wahrhaft peinigend gewesen sein, und einer noch so grofsen vertrautheit mit einem princip wird man ja nicht froh, wenn man fühlt, dafs jeden augenblick von allen seiten stillschweigender widerspruch stattfindet. Man vergleiche folgendes beispiel: Plato steht hinter Prudens, wie r dem l voraufgeht, aber vor Placentius, weil c dem t nachfolgt! Dafs unter solchen umständen die namen Ignaz, Björn,

Scipio die letzten unter I, B, S geworden sind, wird sich der leser selbst herausrechnen können. In merkwürdigem gegensatze hiezu findet sich th mit t vollkommen vermischt, dergestalt dafs mit Thalia begonnen wird, dann Tankred und Tabeia folgen, demnächst Thaddäus u. s. w. Welcher gedenkbare grund mag zu dieser abweichung veranlassung gegeben haben? In übereinstimmung mit sonderungen wie c und ch, s und sch, ja fast in noch höherem mafse schien es vielmehr im princip zu liegen, t und th jedes für sich getrennt abzuhandeln. Dafs auch w und v, f und ph*), k und c einander ablösen, begreift sich zwar leichter, erhöht aber nur immer mehr die wahrhaft grofsartige unbequemlichkeit der ganzen anordnung.

Ueber die wahl des titels wird hr. M. in einiger verlegenheit gewesen sein. Er hat sich mit lobenswerthem eifer bemüht alle namen, welche heutzutage gebraucht werden, zu sammeln; dies wird jeder gewahren, der das buch nur irgendwo eine strecke lang mit aufmerksamkeit zu verfolgen im stande ist. Nichts desto weniger beginnt das vorwort damit, dafs die schrift auf vollständigkeit keinen anspruch mache und dafs viele seltner vorkommenden namen vorläufig bei seite gelegt seien. Welche grenze ist hier zu ziehen zwischen selten und oft? und woher weifs man jedesmal bestimmt, ob ein name wirklich selten oder seltener als ein anderer, der anerkannt nicht zu den geläufigsten gehört, gebraucht werde? Sind alle mitgetheilten namen, wie der titel sagt, die gebräuchlichsten; so ist man begierig zu erfahren, wo denn viele derselben, denen man im vorwege diese eigenschaft durchaus nicht einräumen mag, im gange sind. Wir dürfen aber jetzt die wahrnehmung nicht zurückhalten, dafs dem herrn verf. manche namen entgangen sind, welche in der that nicht ganz selten und auf jeden fall häufiger vorkommen als eine menge anderer, deren im wörterbuche meldung geschieht. Abgesehen mag werden von namen wie Adalgisa, Adelwart (vgl. Ahlwardt), Gudmund, Ovidia, Tugendreich; desgleichen von den mehr im norden heimischen männlichen Boje oder Boy, Broder, Edlef, Einar, Fedder, Jefs, Lafs, Maas, Momme (vgl. Mommsen), den weiblichen Engel und Engelke, Karen, Wiebke (s. Weinhold d. d. frauen s. 19), Regitze: aber es fehlen auch z. b. Brunhilde und Wolfhilde, Ehrenhold, Gosche oder Godsche, Ildefons. Ferner durfte bei

*) Zwischen diese beiden drängt sich sogar einmal v (Vollrat).

Cajus die zumal in Holstein sehr übliche und durchaus selbstständige form Cai, vielleicht auch bei Luther, Cornelius die niederd. Lüder (woher Lüders), Kees nicht übergangen werden. Allein dergleichen einreden verschwinden allerdings vor der reichhaltigkeit des vorhandenen stoffes; wichtiger ist es jetzt einzelne namen näher ins auge zu fassen.

Arend ist nicht aus Arnold gekürzt, wie vor zeiten auch Niz in Gräters Braga und Hermode (III, 2, 111) geglaubt hat, sondern die niederd. form des mhd. ar (aar). Was Ariovist bedeute, unterliegt doch keinem zweifel, nicht „der herfeste", wie herr M. fragt, vielmehr: der heerweiser, heerführer (herzog); vgl. W. Wackernagel schweiz. mus. I, 100. Abel s. 29. In Asta zusammenziehung aus Augusta annehmen fällt gewaltig schwer; nicht eins von beiden u sollte verblieben sein? Dafs Aulus von aula stamme, ist unwahrscheinlich, annehmlich dagegen die herleitung von avus, welche im Philologus XI, 1, 121 gezeigt wird. Weshalb der herr verf. die naheliegende und befriedigende deutung von Erich aus ê und rîch übergeht, steht nicht zu wissen; wird doch Ewald richtig auf ê, êwa zurückgeführt. Erhard, Erwin sollen aus ahd. Harihart, Hariwin hervorgehn; das wird nicht leicht zu erweisen sein, so lange noch andere stämme, denen h nicht abgefallen ist, gleichfalls anspruch erheben. Ewart als hochdeutscher name scheint eher buchstäblich ahd. ęwart zu sein d. i. gesetzeshüter, priester (vgl. Ewald) als, wie herr M. annimmt, dem fries. Evert (aus Eberhard) zu entsprechen. Hugo ist schwerlich aus Hugibert gekürzt, sondern dürfte sich unmittelbar aus hugu (mens) entwickelt haben; nebenform ist Haug (vgl. Gr. gr. I³, 62). Unter Marianne findet sich russ. Mariamna verzeichnet; sollte nicht wenigstens dieser name vielmehr mit dem jüdischen Mariamne übereinstimmen? Dafs Nils, Niels aus Nikolaus stamme, wird freilich insgemein angenommen; näher jedoch liegt beinahe Cornils (vgl. Nehlsen aus Nels d. i. Cornelius). Nonius bedeutet nicht sowohl den neunten als den an den nonen gebornen; s. Philol. s. 124. Bei Wendelin möchten wir eher an Wenden als an Vandalen uns erinnern lassen; vergl. d. hannöv. namen Wendland. Wladimir wird weltherrscher übersetzt; heifst es nicht waltefriede? s. Gr. gr. II, 963. Abel s. 34. Fitz in englischen zusammensetzungen ist an sich nicht englisch, sondern wird als normannisch (= franz. fils) ausgegeben. Bettina leitet sich aus Elisabeth, nicht aus Benedicta; im italienischen folgen sich Elisabetta, Betta, Bettina. Pompejus und

Pontius sind irrig gedeutet worden (pompa, πόντος); beide gehn aus der fünfzahl hervor, und Pontius ist nur dialektisch von Quintius unterschieden (vergl. Grimms gesch. d. d. spr. I, 242. Philol. s. 123). Der hamburg. name Tewes entspringt nicht aus Tobias sondern aus Matthäus; vgl. Mewes aus Bartholomäus, genau dieselbe gestaltung der beiden letzten silben. Zu Tristram hätte auch Tristan hinzugesetzt sein mögen (Grimms gr. I², 409). Einige unter Jakob befindliche dialektische formen wie Jogg, Joggeli gehören wohl richtiger zu Joachim, wo auch schweiz. Jocheli verzeichnet steht. Aber engl. Jemmy bleibe bei Jakob; herr M. hat den namen auch unter Johann gestellt. Dafs Töffel von Christoph herrühre, ist freilich annehmlicher als Heyses ableitung aus Theophilus; im holst. niederd. gilt der name Stoffer, welcher dem bair. Stoffel nahetritt. Nicht gêrlach, wie jetzt geschrieben wird, vielmehr gêrleih war die ahd. form (von leih, mhd. leich = spiel). Gilbert scheint weder zusammengezogen aus Giselbert noch von gelb zu stammen; Diez I, 295 bemerkt: Guilbert = Wilibert. Kuno ist nicht wie Kunz und Kurt demin. von Konrad sondern selbständig mit der bedeutung Kühn; vgl. Bruno, Hugo.

Bei mehreren namen sind etymologie und bedeutung ganz unerörtert geblieben z. b. Arwed, Archimbald, Abälard, Astolf, Engelhard, Editha, Harro, Gesine und Gesche, Kanut. Boten sie etwa gröfsere schwierigkeit als die übrigen, so konnten doch anknüpfungspunkte mitgetheilt werden; denn auch Agnes, Egon, Hatto, Veleda, Poppo u a. stehn ja nicht über allem zweifel erhaben. Andere dagegen sind, wie es scheint, deshalb nicht weiter besprochen worden, weil sich ihr verständnis ungefähr von selbst darbietet, als: Adelung, Erdmann, Erenfrid, Freimund, Fürchtegott, Gotthelf, Hirsch, Lebrecht, Traugott.

Einen widerwärtigen eindruck macht es hinter dem einfach schönen deutschen namen Hulda noch einen gleichlautenden hebräischen mit der bedeutung „weiblicher maulwurf“ wahrzunehmen. Gehört derselbe auch unter die gebräuchlichsten taufnamen?

Dafs herr M. in griechischer schrift den spiritus lenis weggelassen hat, wird ihm niemand danken, höchstens der setzer. Αινέας ist wohl verdruckt für Αινείας.

Berlin. K. G. Andresen.